



## Zwischen Feiern und Fasten

Predigt beim Gottesdienst am Aschermittwoch

14. Februar 2024, Mariendom Linz

Heute ist nicht nur der Aschermittwoch, sondern auch der Valentinstag. Der Aschermittwoch ist ein strenger Fasttag und kennzeichnet den Beginn der Fastenzeit, in der viele Menschen – auch nicht gläubige – auf etwas verzichten. Am Valentinstag hingegen wird die romantische Liebe gefeiert – mit Geschenken und oft auch einem ausgiebigen gemeinsamen Essen. Mit Verzicht wird dieser Anlass nicht in Verbindung gebracht.

Papst Franziskus über das Verliebtsein: „Im Christentum gibt es keine Verurteilung des Sexualtriebes ... Das Verliebtsein ist eines der reinsten Gefühle, wenn es nicht durch Laster verunreinigt ist. Ein verliebter Mensch wird großzügig, schenkt gerne, schreibt Briefe und Gedichte. Er hört auf, an sich selbst zu denken, um sich ganz auf den anderen zu konzentrieren. Und wenn man einen verliebten Menschen fragt, warum er liebt, wird er keine Antwort finden: Seine Liebe ist in vielerlei Hinsicht bedingungslos, ohne jeden Grund.“ (17. Jänner 2024)

Man hat der Kirche oft eine Sexualfeindlichkeit vorgeworfen. Der Sexualpessimismus des Christentums ist fast schon zur Plattitüde geworden. Man misst vergangene Zeiten an Erwartungen der Gegenwart, die sich in einem naiven Sexualoptimismus kondensieren. Man kann von Augustinus zumindest lernen, dass es keine unproblematische Sexualität gibt (Klaus Demmer) – Als Christen müssen wir die Leidenschaft nicht ausmerzen, die christliche Sittlichkeit ist nicht eros- und lustfeindlich. Es bedarf aber einer Kultivierung des Eros und der Leidenschaft, sonst werden wir von unseren Bedürfnissen dominiert, sonst wird der Eros blind, das Begehren gewalttätig, sonst wird das kriegen Wollen zum Krieg und die Macht zur Unterwerfung unter die eigenen Interessen. In dieser Perspektive wäre der Zusammenhang zwischen Krisen und auch Kriegen mit Fixierungen bzw. Abhängigkeiten zu bedenken. Einzuüben ist die bleibende und lebendige Spannung zwischen Eros (Hunger, Durst, Sehnsucht, Freude, Leidenschaft) und Gelassenheit (innere Freiheit und Lebendigkeit, Armut).

### Einige Kilo abnehmen

Vor einigen Wochen war ich bei einer Vorsorgeuntersuchung. Bei der Auswertung hieß es, ich soll einige Kilo abnehmen. Gesünder würde ich sein, wenn ich leichter wäre. Ja, vielleicht können Fasten und Verzicht etwas von einer Getrostheit und Leichtigkeit vermitteln. – Manches geht ganz schwer von der Hand. Jeder Handgriff ist oft anstrengend. Schwere Lasten tragen: Ursprünglich galt das für schwere körperliche Arbeit. Unheimlicher Druck und Stress treiben in die Enge treiben und führen zum „Burn-out“. Lastentragen bedeutet umgangssprachlich auch: Eine kommt aus belasteten Verhältnissen; einer hinterlässt einen Schuldenberg. Die Last müssen andere tragen. Es gibt die äußeren und die inneren Lasten: Belastet durch Krankheit und Leid darniederliegen. Manche werden durch andere unterdrückt, niedergedrückt. Menschen werden anderen Menschen zur Last, zur Belastung: durch ein hohes Maß an Leistungsdruck, durch zu wenig Lohn und Anerkennung, durch Laune, durch Perfektionismus. Auch psychisch Kranke oder Süchtige können, ohne dass dies ein moralisches Problem sein müsste, zu einer massiven Belastung werden.

Was schleppen wir in unserem Rucksack mit? Fastenzeit: Nicht mehr ist die Angst oder die Not ein Granitblock im Rucksack, den man von der Sinnlosigkeit der Geburt bis zur Sinnlosigkeit des Todes schleppt. Das ganze Leben, Hass, Feindschaft, Habsucht, Neid, Angst, Misstrauen, Eifersucht, all das verliert ein beträchtliches Gewicht. Ja, Askese kann vermitteln, dass es noch andere Verhältnisse gibt als die bestehenden ... In die Arbeit mischt sich ein spielerisches Element. Man melkt die Ziegen anders. Man wäscht die Wäsche anders.<sup>1</sup>

### **Sorge um ein gutes Leben**

Die Fastenzeit kann mithelfen, dafür Sorge zu tragen, dass es mir, den Mitmenschen, meiner Umwelt gut geht. Es ist eine Zeit, wieder ein passendes Maß zu finden: im Umgang mit mir selbst, etwa im Bereich der Ernährung oder der Bewegung. Oder im Umgang mit Beziehungen: In der Beziehung zu Gott, zu anderen Menschen, aber auch in der Beziehung zur Natur und den Mitgeschöpfen. Diese Beziehung zur Natur als Gottes Schöpfung beschreibt Papst Franziskus so: „Wir sind in sie eingeschlossen, sind ein Teil von ihr und leben mit ihr in wechselseitiger Durchdringung.“ (LS 139) In einer Beziehung zu leben, heißt nicht, tun und lassen zu können, was einem in den Sinn kommt. Beziehung, die wechselseitig trägt, heißt vielmehr Rücksichtnahme, heißt Abwägung von eigenen und fremden Interessen sowie der Auswirkungen meiner Handlungen, heißt auch Selbstbeschränkung, um gut miteinander auszukommen und gemeinsam gut leben zu können. Es gilt, das Gegenüber in seiner Einmaligkeit wahrzunehmen und wertzuschätzen. In Hinblick auf die Schöpfung heißt das auch: Einer Sichtweise den Vorrang zu geben, die den Menschen in die Naturzusammenhänge eingebunden sieht, und die daraus sich ergebenden Erkenntnisse unseren Entscheidungen zugrunde zu legen.

### **Hilft Beten?**

Papst Franziskus hat zur Vorbereitung des Heiligen Jahres 2025 ein Jahr des Gebets ausgerufen. Gebet kann vom Zwang und Krampf der Selbstbehauptung loslassen und von Gott den Grund der eigenen Rechtfertigung, Freiheit und Identität empfangen. Im Gebet vollzieht sich zunächst die Aussöhnung des Menschen mit den Trümmern seiner eigenen Vergangenheit, mit begangenen Fehlern und Schuld. Es befreit vom selbstverliebten Kreisen um das eigene Ich, es bricht auch das resignative Vergraben des eigenen Talents auf. Gebet lebt aus der unverbrüchlichen Hoffnung, dass bei allem Scheitern nicht das letzte Wort gesprochen ist. Solange der Mensch betet, gibt er sich nicht auf. Der innere Friede als Voraussetzung für die Kraft, Frieden und Versöhnung zu stiften, ist nur durch einen langen Weg im Gebet und in der Kontemplation zu erlangen.

In der Fürbitte im Geist des Liebesgebotes atmet die Hoffnung, dass Versöhnung möglich ist. Gerade das Gebet für die Feinde ist ein erster Schritt, der eigene Verständnisbereitschaft, Korrekturfähigkeit und Lernoffenheit einschließt. Gebet kann zur Quelle werden, wenn mitmenschliche Beziehungen ausgetrocknet sind, wenn auf Grund lebensgeschichtlicher Erfahrungen kein Vertrauen mehr da ist und sich Angst, Misstrauen und Rivalität eingeschlichen haben. Gebet, Stille und Einsamkeit können Freiraum und langen Atem in Konflikten schenken.

---

<sup>1</sup> Franz Werfel, Das Lied von Bernadette, Frankfurt a. M. 2013, 242f.

Beten lernen und beten lehren: Unsere Zukunftswege und unsere Strukturprozesse, unser Land und unsere Diözese werden nur gesegnet sein, wenn es hier viele Menschen gibt, die miteinander und auch einzeln beten und so Gott eine lobende, dankende und bittende Antwort auf das Wort geben, das er durch Schöpfung und Erlösung immer neu zu uns spricht. Unsere Pfarrgemeinden und Gemeinschaften sollen noch mehr Schulen des Gebetes werden. Wir sind berufen, für die Stadt und für die Menschen in der Region zu beten. Unsere Mission ist es, das Beste der Stadt und für die Menschen zu suchen und ein Segen zu sein.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz